

Deutsche

Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Erkheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreispaltige Zeile 30 Pfg., für die Zeilen 20 Pfg.

Forderung einer Unterstützung für die arbeitslose Kollegenschaft der Kakao- und Süßwarenindustrie aus Reichsmitteln.

Jetzt, nachdem die Osterzeit vorüber ist, zeigt es sich erst, welche schlimme Folgen die Beschränkung des Zuckerverbrauchs in Verbindung mit dem augenblicklichen Mangel an Rohkakaos für unsere Kollegen und Kolleginnen in der Fabrikbranche gehabt hat. Eine Reihe von Betrieben wurde gänzlich stillgelegt, andere griffen zu umfangreichen Entlassungen oder legten jede Woche einige Tage aus, wenn sie nicht die tägliche Arbeitszeit beschränkten. Aber in keinem Betriebe ging der Leidensdruck an unserer Kollegenschaft vorüber, überall brachten die letzten Wochen gänzliche Arbeitslosigkeit oder stark verminderten Verdienst! Und was das unter den heutigen Verhältnissen zu bedeuten hat, steht außer Zweifel! Die Arbeiterschaft ist ja nicht in der glücklichen Lage gewesen, wie die Mehrzahl der Fabrikanten, die den größten Teil des Jahres 1915 ein glänzendes Geschäft gemacht haben und infolgedessen Reserven für die jetzigen schlimmen Zeiten zurücklegen konnten — sie steht mit ihrer Entlassung vor leeren Töpfen. Und die Gemeinden sind bei der langen Kriegsdauer auch immer zurückhaltender geworden; kleinere können sogar eine umfassende Hilfsaktion nicht mehr in die Wege leiten, wenn, wie es in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie häufig vorkommt, im Gemeindebezirk ein großer Betrieb oder mehrere mit einigen hundert Leuten die Tore schließen. Deshalb ist das Verlangen gerechtfertigt, daß der Staat hier eingreift und, wie er es ja auch bei den Vertikalarbeitern machen mußte, für solche besonderen Fälle die Zuschüsse erhöht, die er zur Bestreitung der allgemeinen Kriegswohlfahrtspflege und der Erwerbslosenunterstützung leistet. Unsere Kollegenschaft hat in der letzten Zeit überall, wo größere Entlassungen stattfanden, aus bitterer Notwendigkeit heraus von den Gemeinden oder Gemeindeverbänden durch unsere Organisation eine Unterstützung gefordert und, wo es noch nicht geschehen ist, besteht die Absicht, es nunmehr zu tun. Da wird und kann, so hoffen wir, Reichstag und Bundesrat sich nicht der Einsicht verschließen, daß für die Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie ein ganz besonderer, durch die behördlichen Maßnahmen hervorgerufener Notstand vorliegt, zu dessen Linderung Reichsmittel bereitgestellt werden müssen! Die von unserm Hauptvorstand eingereichte Petition hat folgenden Wortlaut:

Einem Höhen Reichstage und Bundesrate des Deutschen Reiches unterbreitet der unterzeichnete Vorstand des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands das Ersuchen, daß aus dem Fonds für die Kriegswohlfahrtspflege und für Erwerbslosenfürsorge, der vom Reich in Höhe von 300 Millionen Mark bereitgestellt wurde, den Gemeinden oder Gemeindeverbänden Mittel zugewendet werden, um die gegenwärtig in großer Zahl brotlos gewordenen Arbeiter und Arbeiterinnen der Schokoladen-

und Zuckerwarenindustrie einigermaßen unterstützen zu können, oder, wenn eine Verwendung dieses Fonds nicht anständig ist, besondere Gelder für diesen Zweck zu bewilligen.

Begründung:

Vor dem Kriege sind in Deutschland in der Kakao- und Zuckerwarenindustrie 50—60 000 Personen (zu zwei Dritteln weiblichen Geschlechts) beschäftigt gewesen. Diese Arbeiterschaft hatte bereits in den ersten Kriegsmonaten unter den damals herrschenden Verkehrsverhältnissen, die den Versand unterbanden, schwer zu leiden gehabt; ein großer Teil der Betriebe lag lange Wochen gänzlich still und erholt sich nur langsam wieder. Im Jahre 1915 legte dann zwar ein sehr guter Geschäftsgang ein, weil der hohe Nährwert der Kakao- und Zuckerwaren immer steigende Anerkennung — besonders auch bei den Feldtruppen — fand; aber schon in der zweiten Hälfte 1915 stellte sich in den Mittel- und Kleinbetrieben infolge knapper Zufuhr und hoher Marktpreise von Rohkakaos ein Produktionsrückgang ein, der nur deshalb nicht sofort zu umfangreichen Entlassungen führte, weil inzwischen durch die militärischen Eingeziehungen die männlichen Arbeitskräfte sowieso verringert worden waren. Aber der Mangel an Rohkakaos wurde nach den in Holland und den nordischen Ländern erfolgten Ausfuhrverboten gegen Ende des Jahres ein so großer, daß die Preise, die vor dem Kriege für mittelmäßige Ware pro 50 kg mit M. 50 bis M. 60 notierten und schon auf ungefähr M. 180 gestiegen waren, nun auf M. 800 und höher hinausschnellten. Nur Betriebe, die von besonderen Umständen begünstigt waren, konnten die Kakaoverarbeitung noch aufrechterhalten. Trotzdem wurde die Wirkung dieses Rohstoffmangels nicht so unheilvoll zur Geltung gekommen sein, wenn nicht obendrein durch die Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915, betreffend die Herstellung von Süßigkeiten, den Betrieben fortan bloß noch die Hälfte des früheren Zuckerverbrauchs freigegeben worden wäre. In einer ganzen Anzahl von Fabriken kam es bereits zu Jahresbeginn 1916 zur Entlassung der Hälfte des Personals, andere arbeiteten zwar angesichts des kommenden Osterfestes noch soviel wie möglich von der ihnen zustehenden Zuckermenge auf, schritten aber nach Ostern leider zur Stilllegung des Betriebes.

Innerhalb weniger Wochen sind also ohne eigenes Verschulden durch die notwendigen behördlichen Maßnahmen Tausende dieser Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos geworden, die bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage keine Hoffnung haben, in absehbarer Zeit wieder Beschäftigung zu finden. Sie müssen angesichts der Lebensverhältnisse in um so größere Not geraten, weil ihre bisherige Entlohnung es ihnen unmöglich machte, einen Notpfennig zurückzulegen. Für die ganze Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie kommen nach sorgfältigen Erhebungen, die unsere Organisation in den letzten Jahren vor dem Kriege vornahm, Durchschnittslöhne in Höhe von wöchentlich M. 22 für männliche Erntehelfer und von M. 11,40 für erwachsene weibliche Arbeiter in Frage. Zu berücksichtigen ist noch besonders, daß von den Arbeiterinnen ein erheblicher Prozentsatz verheiratet ist. Die Lage dieser Arbeitslosen verschlimmert sich weiter dadurch, daß eine Anzahl der reichlich 800 Betriebe Deutschlands ihren Sitz in kleineren Gemeinden hat, denen es nach so langer Kriegsdauer gar nicht mehr möglich ist, ausreichend Hilfe zu bieten. So wurde beispielsweise noch in den letzten Tagen des April gemeldet, daß eine Firma in Nordersteden, die früher 170 Personen, darunter über 100 weibliche, beschäftigte, die Fabrikation vorläufig auch einstellte. Auf der andern Seite hat sich die

Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie in einigen Bezirken aber so angehäuft, daß selbst große Gemeinden erhebliche Anstrengungen machen müßten, wenn sie diesen Arbeitslosen gegenüber heute auch noch ausreichend ihre soziale Pflicht erfüllen wollten. Wir nennen folgende Städte, die als bedeutende Sammelzentren der Kakao- und Zuckerverarbeitung in Betracht kommen: Dresden, Berlin, Magdeburg, Köln, Leipzig, Hamburg, Hannover, Verford i. B., Halle a. d. S., Reiz, Nürnberg. Für den Dresdener Bezirk ergab eine Erhebung, die in den letzten Wochen vorgenommen wurde, daß in 34 erfaßten Betrieben vor Inkrafttreten der Zuckerverordnung 6933 Personen, gegen Ostern aber nur noch 4959, also 1974 weniger, beschäftigt waren. Zurzeit haben sie noch mehr abgenommen.

Schon diese kurze Darlegung der einschlägigen Verhältnisse, deren Richtigkeit jede Nachprüfung bestätigen muß, wird den Höhen Reichstag und den Bundesrat sicher veranlassen, unserm Ersuchen, das wir im Interesse der bedrängten arbeitslosen Arbeiter und Arbeiterinnen gestellt haben, recht bald Folge zu geben und den eingangs erbetenen Nachtrag zu den in Frage stehenden Bestimmungen zu beschließen oder besondere Gelder als Beihilfe zur Fürsorge für jene Arbeiterschaft den städtischen u. s. w. Körperschaften zuzuwenden.

(Unterschrift.)

Es ist dringend zu wünschen, daß der Reichstag bei seiner jetzigen Tagung sich baldigst mit der Eingabe befaßt und ihr entgegenkommt. Die Kollegenschaft in den einzelnen Bezirken hat aber, soweit es noch nicht geschehen, die Aufgabe, die genauen Zahlen über die Entlassungen und sonstige Betriebsbeschränkungen und Verdiensterluste festzustellen oder frühere Feststellungen nachzuprüfen. Die von den Bezirksleitungen an die Gemeinden gestellte Forderung um besondere Unterstützung muß mit einwandfreiem Material belegt werden können!

Wir müssen werken!

Ein Wort an unsere Verbandsmitglieder, besonders im Industriegebiet des Westens. Weit über 1 220 000 Gewerkschaftsmitglieder, gleich 59,7 pZt. der Organisierten, hat der Krieg bis Ende 1915 schon aus Familie, Erwerbsleben und Organisation herausgerissen.

Angleich schwerer noch wurde unser Verband getroffen! Wir hatten bis Ende März 1916 mehr als 27 000 Mitglieder, gleich über 80 pZt. unserer gesamten organisierten Kollegen, im Kriegsdienst. Große Opfer werden von unsren einberufenen Kollegen gefordert, sie müssen Blut und Leben einsetzen, um unser Land zu verteidigen, und sie haben das Recht, zu verlangen, daß die noch Zurückgebliebenen, alles daransetzen, die Organisation aufrechtzuerhalten und noch weiter auszudehnen, den Ring der Organisation fester zu schließen.

Die Sorge um die Organisation kommt auch unsern Kollegen im Felde sehr zum Bewußtsein. Das ist das charakteristische überhaupt, daß diese Kollegen, neben der Sorge um ihre Familie, sich noch das Wohl und Wehe unseres Verbandes sehr angelegen sein lassen. Wir können hierfür sehr treffende Beweise aus Feldpostbriefen bringen, die die Zahlstellen täglich von den Kämpfern draußen erhalten. Aus allen diesen Briefen geht das Verlangen hervor, daß unsere Kollegen in der Heimat auch alles tun sollen, damit die Organisation nicht zur Ruine wird, bis die Krieger aus dem Felde wiedertreten. Diese Mahnungen sind zu verstehen, hängt doch das Fortbestehen und Gedeihen der Organisation mit der Zukunft unserer ganzen Bewegung zusammen. Die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen können nur gute werden, wenn wir mächtig, stark und einflussreich sind in der kommenden Zeit. Wer von unsern noch zurückgebliebenen Kollegen ist da noch so gewissenlos, dieses nicht zu beachten?

Wehr dem! je braucht die Organisation jetzt die aufbereitete Mitarbeit aller. Sehr große Sünden hat bei uns

der Krieg schon gewissen, wie groß er uns noch weiter reißt...

Die Pflicht der Selbsterhaltung erfordert schon, daß unser Verband...

Natürlgemäß hat der Krieg in den ersten Tagen alles durcheinander gewürfelt...

Der soeben veröffentlichte Bericht über die Einwirkung des Krieges auf unsern Verband gibt uns neue Kraft und neuen Mut...

Je mehr nun die Organisation erstarkt, je mehr Gehilfen den Vor- und Nacharbeiten...

Denk an die Zukunft! Denk, was die Organisation uns bis jetzt gebracht hat!

Ja, dieses eben kündigt sich hier ein Kollege zurückhalten. Alle, alle müssen sich betätigen...

Sollt Euch deshalb Euren Vorurteilen zur Verfügung bei der Agitation...

Seht an die Arbeit, heran an den Feind, den wir am tiefsten haßen...

Seht mit der Sonntagsarbeit!

Eine Veranlassung unserer Seiner Mitglieder am 2. Mai hat beschloßen, eine Eingabe an das Polizeivorstand...

nach das Publikum durch den gänzlichen Fortfall der Sonntagsarbeit nicht den geringsten Nachteil haben...

Verbandsnachrichten

An die Zahlstellerverwaltungen und Mitglieder!

Nach § 9 unseres Verbandsstatuts gelten zum Wähler eingezogene Mitglieder als aus unserem Verbande ausgeschlossen...

Den vom Militär entlassenen Kollegen gleich zu erachten sind aber alle Kollegen im Militärverhältnis...

Der von den vom Militär entlassenen, zur Arbeit benutzten oder abkommandierten Mitglieder diese Anmeldung innerhalb vier Wochen nicht ausführt...

Deshalb, Ihr zur Arbeit abkommandierten, benutzten oder vom Militär entlassenen Kollegen...

Nur die Mitglieder können im Unternehmungsstücken und andern Verbandsangelegenheiten Rechte beanspruchen...

Im Antrag der Zahlstelle Stuttgart wurde Gottlieb Franz (Kartennummer 35) aus dem Verbande ausgeschlossen...

Darlegung

Vom 23. April bis zum 6. Mai gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beträge ein:

Für März: Habsburg 4.23.19, Für April: Waldenburg 4.22.85, Stendal 11.70, Hamburg 2092.27...

Von Einzelnahlern der Hauptkassa: E. B. Habsburg 4.2.2, B. B. Habsburg 5.50, J. Sch. Habsburg 2.90...

Der Hauptkassierer: J. S. M. Langhann. Von Kollegen aus dem Felde für Unterstützungszweck...

Sterbetafel

Bremerhaven. Georg Edon, gestorben. Regensburg. Paul Hennemann, 42 Jahre alt, gestorben am 30. April.

Kriegsverluste des Verbandes

Bezirk Berlin. Fritz Albrecht, 36 Jahre alt, gefallen. Franz Jarnozik, Bäcker, 24 Jahre alt, gefallen. Fritz Fischer, Bäcker, 29 Jahre alt, gefallen.

Bezirk Bremen. Karl Rantz (Bremerhaven), gefallen am 16. April.

Bezirk Dresden. Walter Kürbis, Schokoladenarbeiter, 21 Jahre alt, gefallen.

Bezirk Leipzig. Max Lehmann, Bäcker, 27 Jahre alt, gefallen im August.

Sühnengängen und Streiks

Bäcker

Die Union Brothaf in Chemnitz gewährte eine Feuerungszulage von M.1 pro Woche...

Die Brothaf G. Jung in Lübeck gewährte ab 1. Mai ihren elf beschäftigten Bäckern eine wöchentliche Feuerungszulage von je M.2.

Die Guts Mauthemer Brothaf hat auf Veranlassung des Verbandes eine weitere Erhöhung der Feuerungszulage mit Wirkung vom 21. April 1916 eintritten lassen...

Feuerungszulagen in Gewerkschaftsbäckerien

Die Konsumvereine von Bahrenfeld und Martfeld waren bisher nicht zur Anerkennung des Reichstarifes...

In Bahrenfeld, wo der Verein die Bohn- und Arbeitsbedingungen genau nach den Bestimmungen des Tarifes festgelegt hat...

Nachdem auch diese Einigungsverhandlungen scheiterten, haben unsere im Betriebe beschäftigten Kollegen die Forderung gestellt...

Wir wollen nur erwarten, daß auch die Verwaltungen beider Vereine, denen Geschäftsführer sich so viel mit Beschaffen ihrer tagelichen Zentralmissionen brüsten...

Bei der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend erhielt das Statut derjenigen Gewerkschaften, die an der Forderung einer Feuerungszulage...

Bezugnehmend auf die persönliche Ansprache teilen wir Ihnen mit, daß unsere Verwaltung in ihrer gestrigen Sitzung beschloßen hat...

Tätigen Angestellten und Arbeiter, die ab 1. März 1916 eingestellt worden, erhalten die Feuerungszulage nicht. Unter der Voraussetzung, daß sich die Verhältnisse für die Angestellten und Arbeiter nicht günstiger gestalten haben...

Auf Antrag der Bäcker und Konditoren wurde am 4. April nach einmal mit der Verwaltung über folgende Punkte verhandelt und eine Einigung erzielt:

1. Die Frauen, die einen eigenen Hausstand haben, außer den Frauen der Kriegsteilnehmer, werden den männlichen Arbeitern gleichgestellt.

Bezüglich der Kriegserfrauen wird von Fall zu Fall gemeinsam mit dem Arbeiterausschuß geprüft, ob eine besondere Maßnahme vorhanden ist, und ob sie besonders unterstützt werden sollen.

2. Für die Auszahlung Gede Juni kommt ein späterer Einstellungstermin als der 1. März in Frage.

3. Bei Berechnung der einzelnen Unterhaltungsätze werden Nebenstunden und anderweiter Verdienst nicht berechnet.

Von unseren Mitgliedern kommen 12 Arbeiterinnen und 16 unverheiratete Arbeiter sowie 49 verheiratete (je M. 25) und 66 Kinder in Frage.

Errungene Lohnzulage im (alten) Breslauer Konjunkturverein. Wie schon berichtet, fand am 1. April dieses Jahres eine gut besuchte Betriebsversammlung unserer Kollegen im Breslauer Konjunkturverein statt, welche sich mit der Forderung einer Feuerungszulage beschäftigte. Im Auftrage der Kollegen wurde die Organisationsleitung am 4. April 1916 mit einem Schreiben an die Direktion zwecks Gewährung einer Feuerungszulage. Nach 14 Tagen erfolgte die Gewährung auf Antwort von der Geschäftsleitung traf am 15. April die Einladung von der königlichen Gewerbeinspektion für Breslau-Ost (Gewerbeamt Kaufmann) an unsere Bezirksleiter Besse ein, zwecks Rücksprache über die Lohnverhältnisse in der Bäckerei des Breslauer Konjunkturvereins am 18. dieses Monats in der Gewerbeinspektion vorzusprechen. Die Besprechung fand statt, und der Gewerbeinspektor erbot sich, unsere Forderung der Direktion zu unterbreiten. Nach zwei weiteren Wochen erhielten wir folgendes Schreiben:

In die königliche Gewerbeinspektion für Breslau-Ost, Breslau 10, Behndamm 73.

In Anbetracht der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse hat die Direktion beschlossen, den in unseren Betrieben angestellten männlichen Arbeitern eine wöchentliche Lohnzulage von M. 1 und den weiblichen Arbeiterinnen von M. 0,8 zu bewilligen.

Wir geben hiermit der königlichen Gewerbeinspektion Kenntnis und zeichnen ergebenst

Die Direktion des Breslauer Konjunkturvereins. (Unterschriften.)

Wenn man das Ergebnis betrachtet, muß man zuerst die Frage stellen: Konnte wirklich nicht etwas mehr gegeben werden? Hat man doch für andere Zwecke auch namhafte Summen gegeben! Warum so kleinlich bei den Zulagen für die Betriebsarbeiterschaft? Wer ist es denn, der die Millionen Arbeiterklasse am Jahreschlusse herausgenommen hat, doch nicht etwa die Herren Direktoren allein?

Jeder in dieser Genossenschaft Beschäftigte muß aber wiederum daran erinnert werden, sich immer mehr für seine wirtschaftliche Lage zu interessieren, um auch für kommende Zeiten gerüstet zu sein. Leider muß konstatiert werden, daß nur die Bäcker- und Konditorenorganisation in der Lage sind, die Zustände zu verbessern. Aber auch alle übrigen Betriebsbeschäftigten, ob Frauen, ob Männer, sie alle haben die Pflicht, sich ihrer zuständigen Organisation anzuschließen, um gemeinsam mit den organisierten Vätern für bessere Lebensbedingungen zu arbeiten! Und den wenigen, noch nicht organisierten Vätern rufen wir heute noch einmal besonders zu: Werbet Mitglied des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren und laßt Euch nicht immer von andern die Kastanien aus dem Feuer holen.

Der Konjunkturverein Hildesheim in Gesehensde bewilligte Anfangs Mai seinen Angestellten eine einmalige Feuerungszulage in folgender Weise: Für Ledige M. 15, für Verheiratete M. 30 und für die ersten zwei Kinder je M. 10, für das dritte und vierte Kind je M. 8 und für jedes weitere Kind M. 6.

Der Bäckereibundverein zu Göttinge bewilligte Ende April nach längeren Verhandlungen eine einmalige Feuerungszulage, und zwar den ledigen Arbeiterinnen in der Hartstoffverarbeitung M. 2, den ledigen Arbeitern M. 5, den verheirateten Arbeitern M. 12 und für jedes Kind unter 14 Jahren M. 1.

Der Konjunkturverein Göttinge i. E. gewährte seinen beschäftigten Kollegen ab 1. Mai eine wöchentliche Feuerungszulage von M. 3.

Der Allgemeine Konjunkturverein in Halle a. S. hat die bisher schon gewährte monatliche Feuerungszulage in der Höhe erhöht, daß jetzt die Ledigen monatlich M. 4 und die verheirateten Kollegen monatlich M. 8 bekommen.

Der Konjunkturverein Oelsch i. E. gab ab 1. April 1915 pro Person und Tag 30 ct Feuerungszulage.

Der Konjunkturverein Striegen i. Schl. hat ab 1. April bis 31. Dezember sämtlichen Angestellten eine Feuerungszulage gewährt. Ledige erhalten 5 pSt., Verheiratete die mehr als drei Kinder haben, 10 pSt., die andern 8 pSt. Zuschlag.

Kurzgedruckte Bäder.

Kammer. Am 15. April fand bei Hoff, Schilderstraße, unsere Quartalsversammlung statt, die sehr gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des während des letzten Vierteljahres verstorbenen Kollegen Weiers, in dem die Zahlstelle eines ihrer besten und tüchtigsten Mitglieder verloren hat. Es sei geradezu tragisch für die vor dem Kriege hier wieder auflebende Bäckerei, daß sie eine Reihe ihrer besten Kollegen und Mitarbeiter auf dem Schlachtfelde verloren habe. Weiers war früher Vorsitzender der Jahreshauptversammlung langjähriger Kreisleiter, jeder, der sich einigermassen in die Organisationsverhältnisse gekannert hat, wird wissen, was wir in ihm verloren haben. Wir wollen hoffen, daß dieser einschneidende Krieg mit allen seinen Schrecken bald ein Ende hat. Für uns hier aber erwacht die Pflicht, mehr als je für die Organisation zu tun. Damit wir in dieser schweren Zeit aufrechtstehen, muß unsere am Gelde scheueren Mitglieder entschlossen haben.

Den Geschäfts- und Kassenbericht gab Johann Hoff, der an Stelle des erkrankten Kollegen Appel die Geschäfte der Zahlstelle übernommen hat. Aufnahmen wurden gemacht 5 weibliche und 15 männliche. Eingesogen zum Quartals betragen M. 1821,65 gegen M. 2322 im vorhergehenden Quartal. Ausgaben waren zu bezeichnen: Arbeiterlohnunterstützung M. 52, Krankenunterstützung M. 22,40. Durch unsere Arbeitsnachweise konnten wir 19 Kollegen in tariffreie Fabriken vermitteln. Im letzten Quartal haben wir Arbeitslöse am Orte sowie auch Zugereichte gehabt, die wir nicht unterbringen konnten. Die Einschränkung des Mehlkontingents machte es uns nicht möglich, an die Stelle zum Preisdienst eingesogenen andere Arbeitskräfte zu vermitteln. So kam es, daß viele Arbeitslöse in andern Berufen Unterkunft suchen mußten. Noch erheblich schlechter liegt es bei der Kollegenchaft in der Futterwarenindustrie; an den Beitragsrückständen kann man auch sehen, wie sehr unsere Mitglieder in der tüpigen Industrie mit ihren geradezu erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen unter der enormen Feuerung leiden. Am schlimmsten tritt die Not bei den weiblichen Mitgliedern zutage. Aber trotzdem müsse alles versucht werden, sie für die Organisation zu halten, damit sie ihrer erworbenen Rechte nicht verlustig gehen. Auch die Folgen der Bundesratsverordnung, betreffend Einschränkung des Futtermittelverbrauches, machen sich sehr bemerkbar, für die Arbeiterinnen ist es kaum möglich, hier am Orte Arbeit zu bekommen, da hier außerordentlich, hervorgerufen durch die Überproduktion in der Mütungsindustrie, allgemein starke Arbeitslosigkeit bei den Arbeiterinnen herrscht. In zwei Betrieben wurden den Kollegen Feuerungszulagen gewährt, und zwar eine nochmalige in der Großdorfer Brotfabrik in Höhe von M. 2 wöchentlich und eine einmalige von M. 30 von der Verwaltung des Konjunkturvereins für die dort beschäftigten Bäcker.

Was die laut Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des X. Armeekorps geschaffene Einrichtung einer Zentralauskunftsstelle für den Arbeitsmarkt im Bereiche des X. Armeekorps anbelangt, so ist dieselbe zwar praktisch für uns weniger von Belang, sie zeigt aber deutlich, daß eine Zentralisierung der Arbeitsnachweise wohl möglich ist, möglich es vom Unternehmertum stets bestritten und bekämpft wurde. Für uns ist die Hauptsache, daß die Kollegen in den Brotfabriken auf dem Koffen sind, denn in tariffreie Betriebe gehören nur organisierte Arbeiter. Den Kassenbericht gab Kollege Ball. Dann hielt der Arbeitersekretär Kaul noch einen interessanten Vortrag über Heinrich Heine, den großen Spötter, er schilderte sehr leicht verständlich sein Leben und seine satirischen Dichtungen.

Magdeburg. Unsere Quartalsversammlung fand am 29. April im „Diamant-Bräu“ statt. Kollege Wisse eröffnete den Geschäfts- und Kassenbericht. Die Schokoladen- und Futterwarenindustrie liegt sehr darnieder, die kleineren Fabriken haben die Herstellung von Schokolade zur Zeit schon ganz aufgegeben. Die Firma Hauswirth hat auch schon angekündigt, daß sich die in diesen Abteilungen beschäftigten Arbeiterinnen um andere Arbeit umsehen möchten, da auch dort die Schokoladenfabrikation stillgelegt wurde. Der Tarif mit der Firma Hauswirth ist verlängert worden, auch werden dort die Feuerungszulagen weiter bezahlt. Unsere Kollegen im Konjunkturverein sind die Feuerungszulagen erhöht worden. Bei 37 Junglingsmitgliedern standen am 1. April noch 166 Gefellen, 363 Lehrlinge und 21 Hauswirth in Arbeit. Hier nicht sich immer nach Gelegenheiten zur Emigration. Leider fehlte es an der tüchtigen Mitarbeit eines großen Teils der ledigen Kollegen! Aus dem Tätigkeitsbericht geht noch hervor, daß die Organisationsleitung auf jeglichem und wirtschaftlichem Gebiete Arbeit genug hatte. Der Kassenbericht weist aus, daß die Sozialkasse eine Einnahme von M. 2239,73 und eine Ausgabe von M. 685,66 hatte, so daß ein Kassenbestand von M. 1554,06 am Quartalschlusse vorhanden war. Für die Hauptkasse wurden M. 2815,35 vereinnahmt. Arbeiterlohnunterstützung M. 329, Krankenunterstützung M. 315 und Sterbeunterstützung M. 60 gezahlt worden. 13 männliche und 15 weibliche Mitglieder waren der Organisation bei. In der Diskussion wurde der schlechte Reklamationsabstand bemängelt, von den 48 in der Konjunkturvereins beschäftigten Mitgliedern waren nur vier anwesend. Beschlossen wurde, daß mehr Schlichtungsverhandlungen der Bäcker und Konditoren stattfinden sollen. Am Donnerstagabend soll ein Ausflug nach Weieritz in Aussicht genommen werden. Zwei Kollegen traten dem Verbands als Mitglieder bei.

Hagenburg. Paul Hennemann am 7. April 30. April erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser treuer, für die Organisation stets sich aufopferndes Mitglied Paul Hennemann einem schweren Leiden nach 13 Monaten erlegen ist. Er war einer derjenigen, vor denen man die höchste Achtung haben mußte; wo es galt, für die Organisation tätig zu sein, stand er in den vorerwähnten Reihen. In den schweren Stunden, die die Hagenburger Bäckerei zu bestehen hatte, war er immer ein Freund und Berater durch sein ruhiges, besonnenes Auftreten willkommen.

Er wanderte als junger Kollege nach Sachsende nach der alten Konjunktur Hagenburg; es war zu der Zeit, als die neue Zahlstelle erst hier seinen Fuß gefaßt hatte. In einer Versammlung am 6. März 1900, in der 130 Kollegen dem Meierenten Friedrichmann lauschten, der über: Die Lage der Bäckergewerben, und in diesem Verbesserungsbekanntmachung sprach, legte sich unser Paul den Schwur ab, mit seinen Kollegen alles aufzubieten, das geistliche Ziel zu erreichen. Die Hagenburger Kollegen behaupten dem modernen Streiter, der leider zu früh von uns für immer geschieden ist, unendlich vieles. Eine schickende Krankheit streckte ihn auf Krankentage, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Seine Frau und fünf Kinder trauerten mit seinen Berufsgenossen und Arbeitsbrüdern um ihn. Aber wenn nun auch dieser Säemann gefallen ist, seine Taten werden uns ein leuchtendes Vorbild sein. Mögen alle Kollegen seinem Beispiele folgen. Dann wird das Organisationsmitglied allen Bäckern dienen!

Saarbrücken. Am 30. April fand im Hotel „Gold“ eine allgemeine Bäckergewerbenversammlung statt. Kollege Strauß-Kornheim referierte über: Die Aufgaben unseres Verbandes während und nach dem Kriege.

Seinen Ausführungen wurde mit großem Interesse gefolgt und die anwesenden Nichtverbandsmitglieder traten dem Verbands bei. In der Aussprache einigte man sich dahin, daß regelmäßig Zusammenkünfte der Mitglieder stattfinden sollen, um über alle auftauchenden Fragen eine Verständigung zu suchen.

Internationales.

Die fachliche Bäckerbewegung Norwegens durch 40 Jahre.

Der norwegische Bäckerverein zu Kristiania hat am 26. März dieses Jahres sein vierzigjähriges Stiftungsfest gefeiert. Aus der bei dieser Gelegenheit erschienenen Festschrift, die von den Kollegen A. Schon und A. Bay geschrieben ist, erwähnen wir folgenden Auszug.

Infolge einer Einladung von den Kollegen Karl A. Arnesen, Olavs Gaarder und Petter Olsen versammelte sich ein Teil (71) der Kristiania-Bäckergesellen am 26. März 1876 im Hotel „Sven“ in Kristiania, und hier wurde einstimmig beschlossen, einen Bäckerverein zu gründen; als Vorsitzender des Vereins wurde K. Arnesen gewählt.

Von den Stiftern und dem ersten Vorstand leben noch folgende Kollegen: K. Arnesen, H. P. Schøyen, Halvor Steen, A. Blad und Syver Olsen.

Das erste bedeutungsvollere Lebenszeichen, das der Verein auf dem fachlichen Gebiete von sich gab, war 1880; da schlug der damalige Vorsitzende R. Galgum in einer Kollegenversammlung vor, daß man sich an die gesetzgebenden Körperschaften wenden sollte, um zu versuchen, die Arbeitszeit und die Nacharbeit zu beschränken.

Es dauerte aber bis zum 26. Juni 1885, ehe das erste und sehr unbefriedigende Bäckergesetz erschien, und ehe es erlassen wurde, hatten die Kollegen in Kristiania einen großen Vorstoß gegen die Nacharbeit vorgenommen.

Die Kollegen hatten in einer Versammlung, die 1882 zu Kristiania tagte, beschlossen, den Streik zu erklären, um die Meister zu zwingen, die Arbeitszeit von 3 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags zu beschränken; eine Kommission wurde gebildet, welche versuchen sollte, mit den Kollegen der andern skandinavischen Länder in Verbindung zu treten, um eine Bewegung in ganz Skandinavien gegen die Nacharbeit ins Leben zu rufen. Der Streik wurde erklärt, und nach einer Woche wurden die von den Kollegen beanspruchten Arbeitszeitbeschränkungen von den Meistern bewilligt.

Im Jahre 1890 wurde der Verein bei dem skandinavischen Arbeiterkongress zum ersten Male vertreten, und nachher wurde 1891 auf Veranlassung des Kollegen Bay beschlossen, daß der Verein sich der norwegischen Arbeiterpartei anschließen sollte.

Die lebhafteste Bewegung in ganz Norwegen, innerhalb der verschiedenen Berufs Arbeiterorganisationen zu gründen, um die Arbeiterinteressen den Unternehmern gegenüber zu fördern, ergriff auch die Bäckergesellen an andern Orten und sie errichteten anfangs der neunziger Jahre in den verschiedenen Städten Norwegens Vereine. Um sie in einem Landesverband zu sammeln, beschloß der Kristianiaverein in seiner außerordentlichen Generalversammlung am 1. März 1892 schriftlich Verbindung zu suchen und die Vereine zu einem Kongress einzuladen. Dieser Kongress tagte am ersten Pfingsttage 1892 in Larvik, und folgende Vereine waren dort vertreten: Kristiania, Moss, Skien, Larvik, Kristiansand, Thronhjem und Brevik; außerdem hatte der Verein zu Bergen seinen Anschluß an einen Landesverband angekündigt.

Hier in Larvik wurde also der norwegische Bäckerverband gegründet; als Vorsitzender wurde A. Bay und als Kassierer Paul Wahl gewählt. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden: A. L. Stohf, Th. Sørensen, O. Nielsen, Petter Hansen und L. Tue.

Auf dem Kongress wurde die Beseitigung der Nacharbeit besonders besprochen, und es wurde beschlossen, alle Kräfte daran zu setzen, die Kollegen im ganzen Lande zu sammeln, um diese Frage möglichst bald zu lösen.

Am 1. Januar 1895 trat das neue und sehr ausgedehnte Bäckergesetz in Kraft, nach diesem wurde die Nacharbeit im Bäckerberufe Norwegens ganz beseitigt.

Diese Errungenschaft haben die Kollegen Norwegens der Arbeit der Kristianiaer Kollegen, welche sich besonders dieser Sache gewidmet hatten, zu verdanken.

Um die Verhältnisse im Bäckerberufe nach dem neuen Gesetze zu kontrollieren und dafür zu sorgen, daß es überall in den Betrieben ausgeübt werde, wurde vom Fachverein ein Kontrolleur angestellt. Hierzu wurde der Kollege Th. Sørensen gewählt.

1896 fing der Verein an, Lohntarife zwischen den Meistern und den Gesellen einzuführen. Es gelang auch, die Löhne von Kr. 18 auf Kr. 20 zu erhöhen, ohne jedoch zu erreichen, daß die Arbeitgeber die Organisation anerkennen wollten. Das wurde erst 1898 erreicht.

Der größte und schwerste Kampf, welchen der Verein zu bestehen hatte, war der, welcher 1906 in Gemeinschaft mit der ganzen Kollegenschaft Norwegens gegen die Verletzung des Bäckergesetzes geführt wurde.

Die Bäckermeister hatten einen solchen Einfluß auf die gesetzgebenden Körperschaften auszuüben gewußt, daß diese beschlossen, die Nacharbeit wieder auszuweiten. Der Kampf dauerte 20 Wochen. Selbst wenn er ohne Erfolg war, so hatten doch die Arbeitgeber die Solidarität und den Widerstand der Arbeiter in solcher Weise kennen gelernt, daß sie sich sicher bedenken, ehe sie wieder einen solchen Kampf hervorgerufen.

Während des Streiks 1906 wurde von der Abteilung in Kristiania eine Kollegenbäckerei errichtet, um die Kollegen in ihrem Kampf zu unterstützen. Die Tätigkeit dieser Bäckerei begann am 9. August 1906, und der Umsatz im ersten vollen Wirtschaftsjahre 1907 betrug Kr. 72 451,14. Im letzten Jahre (1915) Kr. 290 230,25.

1915 wurden besonders bemerkenswerte Reformen dem Arbeitgeberverein gegenüber durchgeführt. Die

